

Die Insel lässt grüßen

England-Liebhaber überfällt sie manchmal: die Sehnsucht nach der britischen Lebensart. Wenn das Fernweh ganz akut ist und der nächste Urlaub noch weit, dann sind die Fans der Insel im „Shakespeare“ gut aufgehoben. Schon von außen grüßt die Kneipe mit britischem Charme: Grüne Sprossenfenster nehmen fast die gesamte Fassade am Gutenberghof 3 ein, und der Union Jack flattert im Wind.

Vor 30 Jahren hat ein Engländer aus Brighton diese Kneipe eröffnet, damals noch unter dem Namen „Kensington Corner“. Vor zehn Jahren übernahm Bernd Rodewald den Pub. Wer will, kann die ledergebundenen Gästebücher von einst noch immer einsehen. „Damals war das hier etwas für gehobene Gesellschaftsschichten“, schmunzelt Rodewald. Tatsächlich: Generäle haben sich da verewigt, Silberhochzeiten wurden hier gefeiert.

Das hat sich geändert. Das „Shakespeare“ ist heute ein urgemütlicher englischer Pub für jedermann. Studenten treffen sich hier ebenso wie britische Bauarbeiter, die ihr Feierabend-Guinness zischen wollen.

Was sich nicht geändert hat, ist die Einrichtung: Sie stammt noch aus den

Zeiten des „Kensington Corner“. Die Wände sind mit braunem Cord bezogen. Auf dem Boden liegen abgewetzte Perserteppiche, an den altmodischen Lampenschirmen hängen Fransen. Das Mobiliar ist aus dunklem Holz, die Barhocker mit rotem Samt bezogen. „Das macht den Charme englischer

UM DIE ECKE SHAKESPEARE

Pubs aus“, sagt der 36-jährige Rodewald, der das Land gut kennt.

Ins Auge sticht die große Theke mit den goldenen Stangen. Oben hängen Fußballschals. „Chelsea“, „Manchester United“ und „Arsenal“ sind da friedlich vereint. Neben den obligatorischen Tütchen „Crisps“ (Chips) mit Geschmacksrichtungen wie „Prawncocktail“ (Krabben), „Salt and Vinegar“ (Salz und Essig) oder „Barbecue“ steht dort Rodewalds Schatz: mehr als 100 Sorten Whisk(e)y.

Der edelste Tropfen ist ein Glen Grant von 1956. Für zwei Zentiliter zahlt der Gast 15 Mark. „Manchmal kommen Leute mit ihrem Whiskey-

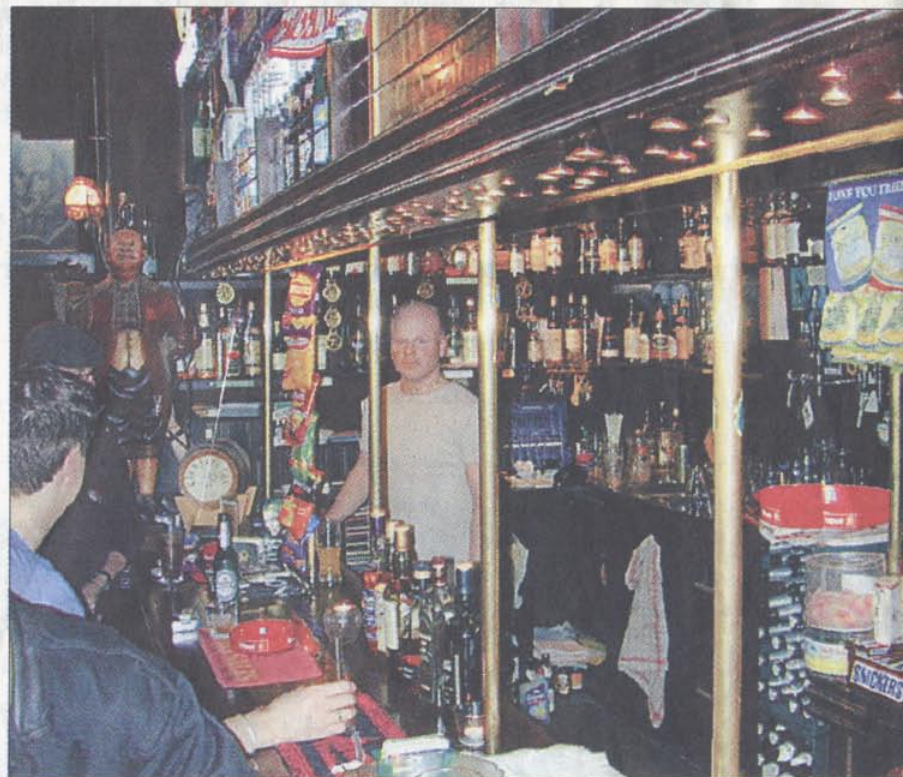
Führer frisch aus dem Schottland-Urlaub zu mir und probieren sich durch“, erzählt der Wirt.

Doch das ist eher die Ausnahme. Die Stammgäste trinken am liebsten den englischen Apfelwein „Cider“ oder Guinness, Kilkenny, John Smith's Smooth Bitter und Newcastle Brown Ale vom Fass – das Pint zu 6,50 Mark – und verzehren dazu ein Toast mit Baked Beans (gebackene Bohnen).

Wenn sie sich gestärkt haben, sitzen die Gäste nicht lange untätig herum. Denn wie es sich für einen anständigen Pub gehört, gibt es zwei Dartsscheiben. Der kneipeninterne Verein heißt „Shakespeare's Dartists“ und scheint recht erfolgreich zu sein. Jedenfalls stehen zahlreiche Pokale auf dem Regal unter der Decke. Aber auch „nur mal so aus Spaß“ werden Pfeile geworfen.

Voll ist der Pub auch, wenn Fußball live übertragen wird. Dann feuern Angehörige unterschiedlicher Nationalitäten ihre Favoriten an und fiebern mit. Freitags können eingefleischte Britanien-Fans im „Shakespeare“ Bingo spielen. Studenten bekommen gegen Vorlage ihres Immatrikulationsausweises stets das erste Pint des Abends zum halben Preis.

JULIA BRUNE



Schatz hinter der Theke: Bernd Rodewald serviert im „Shakespeare“ 100 Sorten Whisk(e)y. B

Das „Shakespeare“, Gutenberghof 3, hat 50 Sitzplätze, im Sommer sind es mit Stühlen auf dem Bürgersteig 90. Der Pub ist von 16.30 bis 2 Uhr, freitags und sonnabends bis

3 Uhr geöffnet. Ein Parkplatz lässt sich ein wenig Glück finden. Ansonsten hat die Stadtbahnlinien 4 und 5 an der Sta. Marienstraße.